

Gewalt ist nicht nur männlich

Berthold Schmid (SN).

Gewalt gegen Kinder in der Familie liegt nicht nur bei den Vätern. Die Mütter verfügen ebenso über ein großes Gewaltpotenzial und üben es auch aus, sagen Psychologen.

Berthold Schmid Das Gewaltpotenzial gegen Kinder in den Familien liegt nicht nur bei den Vätern oder Stiefvätern, sondern zu gleichen Teilen auch bei den Müttern. Das sagen Psychologen nach den jüngst bekannt gewordenen Misshandlungsfällen in Österreich. Die Antwort, warum Eltern und Elternteile häufig zu Gewalt gegenüber ihren Kindern greifen, ist für die Experten klar zu beantworten. Sie nennen es schlicht Überforderung. In Stresssituationen üben sie seelische oder körperliche Gewalt aus, in der Hoffnung, Probleme damit zu lösen.

Reinhard Haller hat Erfahrung in Misshandlungsfällen: Er war Gutachter in den Gerichtsverfahren um die verwahrlosten Kinder in Oberösterreich, die von der Mutter jahrelang weggesperrt worden sind sowie im Fall einer Mutter in Steyr, die ihr Kind verhungern ließ. Im SN-Gespräch sagt er: „Mütter, die mit ihren Kindern getrennt vom Vater leben, können durch Mehrfachbelastungen in einen aggressiven Erschöpfungszustand geraten. Aus diesem entsteht Gewalt, die am Kind abreagiert wird. Wenn es schreit, wird es geschüttelt, an die Wand geworfen, geschlagen oder einfach vernachlässigt. Das Kind wird als Besitz betrachtet.“

Wie weit das Gewaltpotenzial bei Frauen gehen kann, beschreibt laut Reinhard Haller das so genannte Münchhausen-by-proxy-Syndrom: Eine subtile Form der Misshandlung, wenn Mütter ihre Kinder absichtlich erkranken lassen oder gar verletzen, um sie in der Folge dann auffällig zu pflegen.

Wie schwer es in solchen Fällen sei, Kinder rechtzeitig zu schützen, hätten die Fälle in Oberösterreich gezeigt. „Hier haben sich die zuständigen Behördenstellen gegenseitig aufeinander verlassen mit dem Ergebnis, dass die Kinder auf der Strecke geblieben sind“, so Haller, der sich vorstellen kann, dass in problematischen Situationen ohne weiteres auch die Väter das Sorgerecht bekommen könnten

„Es wäre gut, wenn das regelhafte Praktizieren, die Kinder gehören zur Mutter, in solchen Fällen hinterfragt und geprüft wird. Es können auch die Väter die besseren Mütter sein.“

Welchen Stellenwert die Gewalt in der Familie hat, ist in Österreich nicht genau untersucht. In Deutschland präsentierte Professor Günther Deegener, Kinderpsychiater an der Universitätsklinik Homburg, vor wenigen Tagen die Ergebnisse einer Eltern- sowie Kinderbefragung.

Die Befragung der Eltern ergab einen Anteil von 12,5 Prozent gewaltbelastete Familien, jene der Kinder jedoch einen Anteil von 21,3 Prozent. Das heißt: Die Kinder berichteten von deutlich mehr Gewalt, die ihnen angetan worden ist, als es die Eltern zugeben.

Günther Deegener im SN-Gespräch: „In Österreich, Deutschland und der Schweiz gibt es keine empirischen Daten über den Anteil der Mütter bei Kindesmisshandlungen. Nach unseren Beobachtungen dürfte das Verhältnis Mutter zu Vater gleich sein.“

Nach Darstellung des Kinderpsychiaters stehe Vernachlässigung in etwa zwei Drittel aller Fälle, die den Gerichten angezeigt werden, ganz oben. An zweiter Stelle folge mit einem deutlichen Abstand die seelische Misshandlung. In knapp einem Viertel aller Fälle wurden körperliche Misshandlung und Erwachsenen-Konflikte um das Kind angeführt. Erst danach kam sexueller Missbrauch.

28. November 2007

http://www.salzburg.com/nwas/index.php?article=DText/h4~wjdl9fabq*knp1sy28d7&img=&text=&mode=§ion=newsletter&channel=nachrichten#